

No. 21. Donnerstag den 24. Januar 1833.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten December 1832

Montags den 14. Januar c., Dienstags den 15. Januar, Donnerstags den 17. Januar, Montags den 21. Januar, Dienstags den 22. Januar, Donnerstags den 24. Januar, Montags den 28. Januar, Dienstags den 29. Januar, und Donnerstags den 31. Januar

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird: so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren in Händen habenden Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Besonders haben sich diejenigen unausbleiblich einzufinden, welche Kapitalien von 100 Rthlr. deponirt haben, indem die hievon unerhoben gebliebenen Zinsen zwar dem Kapitale wieder zugeschrieben, nicht aber weiter verzinset werden.

Breslau den 5. Januar 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. Januar. — Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts gefaßten Beschluß des Reichsrathes genehmigt: Zur fördernden Aufmunterung für diejenigen, die sich der Jugend-Bildung in höhern wissenschaftlichen Fächern widmen, wird festgesetzt: 1) Die ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Universitäten, die fünf und zwanzig Jahre vorwurfsfrei ihr Amt bekleidet haben und als „Emeriti" Pensionen erhalten, können, wenn sie solches wünschen, im gelehrten wie in jedem andern Fache fortdienen und dabei ihre Pension zugleich mit dem Gehalte des Postens beziehen, auf dem sie verbleiben; sobald sie aber in der Folge den letztern aufgeben, wäre es auch nach Ausdienung der gesetzlichen Frist, erlangen sie dadurch keine Ansprüche auf eine zweite Pension, sondern müssen sich mit der ersten begnügen. Sollte indessen die dem zuletzt bekleideten Posten entsprechende die von ihnen aus dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts bezogene Pension übersteigen, so kann ihnen diese größere zuerkannt werden, wogegen dann die erste kleinere unverzüglich eingezogen wird. Nach dem Tode solcher Pensionaire bleibt der Familie diejenige Pension, welche ihr nach den Bestimmungen des Postens, für den der Verstorbene selbige zuletzt bezog, zukommt. 2) Ein ordentlicher oder außerordentlicher Professor der Universität, der mit Pension verabschiedet, einen erledigten Lehrstuhl einzunehmen wünscht, unterwirft sich den für diesen Fall bestehenden Vorschriften, d. h. der Wahl des Conseils. Wird er aufs neue gewählt, so behält er gleichzeitig mit der vollen Besoldung für Professur, auch seine Pension; kann aber alsdann schon in keinen anderen Anstalten Vorträge halten und dafür Besoldungen beziehen. Wenn er sein Katheder nochmals aufgiebt, so hat er auf keine andere Pension Ansprüche, als auf die eine ihm früher zuerkannte. Stirbt ein solcher Pensionair, so erhält seine Familie die nach den Universitäts-Statuten ihr gebührende Pension. 3) Da die in den Punkten 1 und 2 erwähnten

Vorrechte nur denjenigen zu Gute kommen, welche als Professoren 25 Jahre ununterbrochen, ohne Einberechnung ihrer Dienstjahre in anderen niederen Lehr-Anstalten, gedient haben, so gebührt auch nur solchen die Benennung „Emeriti;“ alle Anderen treten, wenn gleich mit der statutenmäßigen Pension, doch ohne jene Benennung aus dem Dienst, die allein das Recht auf die Vereinigung der Pension und Besoldung verleiht. 4) Es wird den Ministern und höchsten Verwesern der verschiedenen Verwaltungs-Zweige selbst anheimgestellt, ohne vorläufige Einholung einer besonderen Allerhöchsten Genehmigung, den bei Anstalten, die zu ihrem Ressort gehören, in Dienste tretenden emeritirten Professoren die bei Beziehung ihrer Besoldungen ihnen gebührenden schon erlangten Pensionen zukommen zu lassen. 5) Obige Regeln erstrecken sich, außer den Universitäten, auch auf andere Lehrstühle, deren Professoren gleiche Vorrechte mit denen der Universitäten genießen, mit alleiniger Ausnahme des pädagogischen Instituts, das sein eigenes Reglement hat.

* Odessa, vom 4. Januar. — Aus Sebastopel meldet uns ein dort etablirtes Handlungshaus, es seye daselbst ein Regierungs-Befehl angekommen, in möglichster Schnelle 10 größere Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen. Diese Angabe, deren glaubwürdige Quelle wir jedoch nicht ganz verbürgen mögen, zeigte wohl deutlich genug die Absicht des Russischen Kabinets, in dem Kampfe der Pforte mit Mehemed Ali einzuschreiten.

Oesterreich.

Wien, vom 16. Januar. — Se. Majestät der König von Sardinien haben zum Beweise seines Allerhöchsten Wohlgefallens an dem seinen Namen führenden K. K. Husaren-Regimente No. 5, jedem Stabs- und Ober-Offiziere dieses Regiments einen mit seinem Namen bezeichneten damascirten Husaren-Säbel, als ein Andenken übermacht, welche Allerhöchste Gnade von dem gesammten Offizier-Corps mit dem gerührtesten Dankgefühle aufgenommen wurde.

Ebendaher, vom 19. Januar. (Privatmitth). — Durch Höchste Entschließung Sr. Maj. des Kaisers wird der K. K. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Bayerischen Hofe, Graf von Spiegel zum Diesenberg, seinem Wunsche gemäß abberufen, an seine Stelle aber der bisher am Königl. Würtembergischen Hofe accreditirt gewesene Gesandte, Fürst Alfred von Schönburg ernannt, die dadurch erledigte Gesandten-Stelle in Stuttgart wird dem bisherigen Gesandten in Karlsruhe, Grafen v. Buol Schauenstein und der Gesandtschafts-Posten beim Großherzoglich Badischen Hofe dem K. K. Hofrathe Baron v. Kreß übertragen. — Die Türkisch-Aegyptischen Angelegenheiten haben an der Börse die Käufer aufs Steigen sehr eingeschüchtert, trotz der günstigen Cours-Notirungen aus London, Paris und Frankfurt, machte deshalb die Course an unserer Börse täglich einen kleinen Rückschritt.

Preßburg, vom 10. Januar. — Die am 22sten vorigen Monats begonnenen Cirkular-Berathungen der löbl. Stände sind, mit Ausnahme des hohen Weihnachtsfeiertages, täglich fortgesetzt worden. In dem Cirkel vom 22sten v. M. ward in Anregung gebracht, daß das Tagebuch des Reichstags — Diarium — nur in Ungarischer Sprache, aber in zwei Exemplaren geführt werden möge, wovon das Eine als Manuscript für die Druckerei dienen, das Andere aber in dem Archiv desjenigen Komitats, in welchem der Reichstag gehalten wird, aufbewahrt werden soll. In den Cirkeln vom 23sten und 24sten wurden, durch schriftliche Abstimmung, zweiunddreißig Censoren, und zwar aus jedem der vier Kreise des Reichs 8, erwählt, bestimmt, in der Revision des Diariums sich gegenseitig zu unterstützen und abzulösen. Auch kamen unter mehreren anderen Gegenständen, verschiedene Vorschläge zu der schon öfter in Anregung gebrachten zweckmäßigeren Anordnung der Sitze in der Ständetafel zur Sprache. In dem am 27sten v. M. gehaltenen Cirkel sind die Stände in die Verhandlungen der Königl. Propositionen eingegangen und haben sich, hinsichtlich der Ordnung derselben, berathen.

Nachstehendes ist die Uebersetzung der von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Erzherzog Reichs-Palatinus, bei Eröffnung des Reichstages, in der Magnaten-Tafel in Lateinischer Sprache gehaltenen Rede: „Hochlöbliche Magnaten! Als ich vor zwei Jahren, nach geendigtem Reichstag, auch von den hochlöblichen Magnaten an diesem Orte Abschied nahm, war ich, was denn auch den hauptsächlichsten und angenehmsten Theil meiner Rede bildete, der sichersten Hoffnung, daß wir, nach Ablauf eines Jahres, an dem durch Se. geheiligte Majestät festgesetzten Tage, uns abermals zu dem für die Verhandlung der systematisch ausgearbeiteten Operate ausschließlich bestimmten Reichstage versammeln würden, die zur zeitgemäßen Anordnung der vaterländischen Angelegenheiten, mit Aufrechthaltung der Grund-Institutionen, folglich zur größeren Befestigung der Institutionen unserer Vorfahren durch weise Gesetze schon längst bestimmt, nach dem Ausspruch des neuern Gesetzes aber zum zweiten Male in Berathung gezogen und bearbeitet waren. Dieser gemeinschaftliche Wunsch des besten Königs und der Reichsstände wurden indessen durch die schweren Drangsale aufgehalten, die im vorigen Jahre, aus göttlicher Zulassung, auch Ungarn mit der wüthenden, unbekannten Seuche so sehr heimgesucht hat. Ich will das traurige Andenken dieser Bedrängniß nicht durch eine umständliche Darstellung erneuern; doch, nachdem wir aus dieser neuen Art von Drangsalen vorzüglich durch die göttliche Vorsehung, nächstdem aber durch die väterliche Sorgfalt unsers gnädigsten Monarchen für seine

bedrängten Unterthanen, wie auch durch den stets bewiesenen Eifer, womit die Landesbewohner ihrem leidenden Mitbürger zu Hülfe geeilt, und der von allen Seiten herbeigeschafften Unterstützung uns glücklich herausgewunden, kann ich sie nur nach überstandenen Leiden als einen Gegenstand des Trostes ansehen. — Ich freue mich daher, daß die hochlöblichen Magnaten, mit welchen ich in unserer ereignißvollen Zeit auch schon andere Schicksale erduldet, und mit deren Rath und Beistand ich schon so vielen Reichstagen vorgestanden, dem Vaterlande erhalten und jetzt so zahlreich und wohlbehalten zusammengekommen sind; ich freue mich — sage ich — daß, nachdem auch das letzte Hinderniß gehoben, der ersehnte Augenblick gekommeu ist, wo unsere Hoffnungen, die wir auf die gedachten, das ganze System der Staats-Verwaltung umfassenden Operate, zum Wachsthum der allgemeinen Glückseligkeit, so reichlich genährt, durch weise Gesetzgebung wirklich in Erfüllung gehen und gleichsam in's Leben treten. Denn ich zähle es unter meine heißesten Wünsche, daß die Berathungen, die, nach erhaltenen Allergnädigsten Königlichen Propositionen, über so wichtige Gegenstände gepflogen werden sollen, unserm Vaterlande und allen Klassen der Landesbewohner, nach Maßgabe ihres Standes, reichliche Früchte bringen mögen, welche die spätesten Nachkommen noch mit Recht in dankbarem Andenken erhalten werden; und indem ich nicht zweifele, daß die hochlöblichen Magnaten zur Erreichung dieses schönen Zweckes all' ihr Bestreben mit meinen Bemühungen vereinigen werden, versichere ich sie auch noch meiner Gewogenheit, womit ich ihnen stets, besonders aber bei dieser Veranlassung, zugethan bin."

Deutschland.

München, vom 12. Januar. — Der Erzbischof von München-Freising, Freiherr v. Gebsattel, und der General der Infanterie, Reichsrath v. Raglowich, sind zu Rittern und Capitularen des Königl. Baierschen Haus-Ordens vom heiligen Hubertus ernannt worden. Der General-Lieutenant, Freiherr v. Hallberg, hat das Großkreuz, und der Kriegsminister, General-Major von Weinrich, so wie der Finanzminister, Freiherr v. Mieg, haben das Commandeur-Kreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Baierschen Krone erhalten.

Nürnberg, vom 14. Januar. — In sämmtlichen Kirchen der Stadt wurde gestern zur Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, und zur Erflehung einer glücklichen Ankunft in seiner neuen Heimath, ein solenner Gottesdienst abgehalten. Der Magistrat und das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten wohnten demselben in der Kirche zu St. Sebald bei.

Leipzig, vom 16. Januar. — In der hiesigen Zeitung liest man: „Die Bekanntmachung vom 22sten December v. J., durch welche die Stände des Königreichs Sachsen zum 22sten d. M. nach Dresden einberufen worden sind, scheint nach dem, was bei den frühern Ständeversammlungen gewöhnlich war, zu der Meinung Anlaß gegeben zu haben, als ob an diesem Tage auch bereits die feierliche Eröffnung der Kammern erfolgen werde. Dies ist aber nicht der Fall, da, nach der neuern Einrichtung, jener Eröffnung dasjenige vorhergehen muß, was durch Prüfung der Legitimationen, Ernennung und Wahl zu den Stellen der Präsidenten und Secretarien und dergleichen zur Constituirung der Kammer erforderlich ist und mehrere Tage Zeit kosten wird, bis wohin auch öffentliche Sitzungen der Kammern nicht statt finden."

Am 14ten d. Vormittags zwischen ½ und ¾ auf 11 Uhr wurde in unserer Gegend, gegen Morgen, ein Erdbeben verspürt. Namentlich in Machern, Zeititz, Brandis, Püchau, Ober-Nitzschke ꝛc. Es fing mit einem starken dumpfen Stoße, der einem Schusse im Steinbruche ähnlich, an und endete mit einem Gerassel, wie entfernter Donner oder Wagenfahren. Der Stoß war so heftig, daß die Fenster klirrten, eine Pfeife, die im Fenster stand, umfiel, und die Leute aus den Häusern liefen. Die Erschütterung hatte die Richtung von Südwest nach Südost und dauerte 1½ bis 2 Secunden.

Frankfurt a. M., vom 17. Januar. — Briefliche Nachrichten aus Amsterdam melden, der bekannte Börsen-Spekulant Ouvrard habe sich heimlicher Weise von dort entfernt.

Die Bremer Zeitung meldet: „Privat-Nachrichten aus Frankfurt a. M. vom 14ten d. zufolge, schien sich das Gerücht, daß die Londoner Conferenz ihre Verhandlungen in Frankfurt wieder aufnehmen werde, zu bestätigen. Man versicherte nämlich, daß für die verschiedenen Gesandten, welche nach Frankfurt kommen sollten, bereits Wohnungen zugerichtet würden; insbesondere hieß es, für den Fürsten v. Talleyrand sey schon ein Hotel in der neuen Mainzergasse gemiethet.

Frankreich.

Paris, vom 10. Januar. — Es scheint eine entschiedene Sache zu seyn, daß Dupin nach der Session das Ministerium des Innern übernimmt und Argout austritt; der Rest des Ministeriums bliebe wie gegenwärtig. Doch wie läßt sich voraussehen, welche neue Verhältnisse bis dahin neue Veränderungen nöthig machen mögen! Das Ministerium des Handels war Guizot angetragen worden, er zog aber vor, den öffentlichen Unterricht zu behalten. — Das Gesetz über die Herabsetzung des Zolls auf fremdes Vieh findet den größten Widerstand in den Bureaux der Kammer, und es ist wahrscheinlich, daß der vorgeschlagene Zoll von 25 auf 30 oder 35 Fr. erhöht werden wird. Die Maßregel ist von großer Wichtigkeit für Süddeutschland. Die Regierung will den Preis der Lebensmittel in Paris herabsetzen, wo der herabgesetzte Preis der Arbeit die untern Klassen zu sehr drückt. Die Stadt hat seit zwei Jahren 140,000 Einwohner verloren, was großentheils der Theurung des Fleisches zuzuschreiben ist, welche

die Arbeiter zwingt, sich außerhalb der Stadt niederzulassen, wo sie wenigstens der Accise entgehen, welche die Stadt Paris erhebt. Da die Stadt ihre Steuern nicht herabsetzen kann, so ist der Staat genöthigt, den Preis der Lebensmittel durch Herabsetzung der Eingangszölle herabzudrücken. Dieselbe Ursache wirkt in Lyon und allen großen Städten von Frankreich aufs verderblichste. — Das Gesetz über die Elementar-Schulen findet ziemlich allgemeinen Beifall, aber es ist nicht hinreichend für seinen Zweck. Man will zwar die Gemeinden zwingen, Schulen zu errichten (bis jetzt haben 14,000 Gemeinden noch gar keine Lehranstalt); allein so lange man nicht die Eltern zwingt, ihre Kinder hinzuschicken, so lange wird die Hälfte von Frankreich wie bisher ohne Erziehung bleiben.

Vom Neujahrstage an werden in den Pariser Theatern immer Gelegenheitsstücke aufgeführt, worin der Dichter das Leben und Treiben des vergangenen Jahrs schildert. Diesmal kam die Einnahme der Citadelle von Antwerpen noch zur rechten Zeit, um den Stoff zu interessanten Couplets zu geben. Das Publikum beklatscht die Lieder, worin man sich über die schnelle Entwickelung des Belgischen Drama's unzufrieden stellt, nimmt aber auch die Verse zu Ehren der Holländischen Tapferkeit mit Beifall auf. Regelmäßig verlangt es dann die Marseillaise. Gestern Abend wollte sie das Orchester im Vaudevilletheater durchaus nicht aufführen, das Parterre verlangte sie aber mit so großem Ungestüm, daß die Polizei und Musiker endlich nachgaben, und wiewohl ohne Pauken und Trompeten, nur mit drei Geigen, immer doch die Marseillaise spielten. Diese Gelegenheitsstücke sind voll politischer Anspielungen. Im Vaudeville erscheint gar ein Feldherr mit weißgerändertem Hute reitend auf der Bühne, lächelt süß, kokettirt mit dem Backenbarte, erklärt sich für einen Franzosen, und giebt dem „Könige der Retrograden" den Orden der Ehren-Legion. Noch toller geht es im Theatre du Palais royal her. Eine Viertelstunde lang wird über einen Minister mit langer Nase gelacht; man müsse dem Naseweisen eine Nase drehen, denn er stecke in Alles seine Nase u. dgl. Die Polizei des Herrn d'Argout läßt das Publikum lachen und klatschen, woraus man schließt, daß dergleichen Stücke zum Durchsetzen eines neuen Theatergesetzes benutzt werden sollen.

Privatnachrichten aus der Vendée melden, daß eine Bande Chouans im Walde zu Collier haust, und selbst auf dem linken Ufer der Loire Streifzüge unternimmt. Unter ihren Anführern soll sich ein Sohn von Bourmont mit befinden. Der General-Lieutenant Meusnier, der provisorisch die 12. Division befehligt, läßt noch mehr mobile Colonnen aufbrechen, die bereits eine Menge Räuber nnd Heeresflüchtige eingefangen haben. Im Departement der beiden Sevres sind Truppen-Abtheilungen Tag und Nache in Thätigkeit, weil die Chouans des Nachts Ueberfälle, Diebstähle nnd einzelne Mordthaten ausführen. In Morbihan sind Cadoudal, Guillemot und La Houssaye wieder aufgetreten. Der Präfekt hat deshalb außerordentliche Maßregel angeordnet. Es scheint, sie bereiten unter ihren Anhängern, unterstützt vom Klerus, einen neuen Aufstand vor. — Die heute aus Spanien eingetroffnen Nachrichten sind von beunruhigender Art. Auf verschiedenen Punkten haben karlistische Bewegungen statt gefunden.

Paris, vom 14. Januar. — Der heutige Moniteur meldet den am 11ten erfolgten Einzug des Königs in Lille. Folgendes ist die Antwort, die der König dem Maire von Lille, Herrn Lethierry, auf seine Bewillkommnungs-Rede ertheilte: „Ich denke immer mit Stolz daran, daß Ich im Jahre 1792 mit Meiner Division dieser damals von den Oesterreichern bombardirten Stadt zu Hülfe eilte. Diese Erinnerungen erneuern sich in Mir bei jedem Schritte, welchen Ich in einem Departement thue, das Mir eben wegen dieser Erinnerungen, so wie wegen der Gesinnungen, die Ich in dessen Bewohnern jederzeit erkannt habe, ganz besonders lieb geworden ist. Mit neuem Vergnügen sehe Ich Mich heute wieder in dieser Stadt, die dem Vaterlande so ergeben, durch Handel und Gewerbfleiß so wichtig, durch ihre militairische Lage und den weiten Umfang ihrer Wälle so stark ist. Ich habe Mich zu allen Zeiten und in den verschiedenen Lagen, worin Ich Mich befunden, sey es als Oberster, oder als General, oder als Herzog von Orleans, darein gefallen, Ihnen Meine Gefühle auszudrücken, und heute wird Mir als König der Franzosen das Glück zu Theil, den Ausdruck der Ihrigen zu vernehmen und Ihnen dagegen zu versichern, daß die Meinigen unabänderlich dieselben sind; daß Ich, Meinem Lande stets getreu, den unerschütterlichen Entschluß gefaßt habe, unsere Rechte im Innern wie nach Außen hin, aufrecht zu erhalten, und unsere Institutionen, wo sie irgend bedroht oder angefochten werden möchten, zu vertheidigen. Imgleichen rechne Ich aber auch zur Zurückweisung eines jeden solchen Angriffes auf Ihren Patriotismus und auf den Beistand Ihrer Mitbürger, so wie auf deren Tapferkeit zur Aufrechthaltung der National-Ehre und zur Vertheidigung dieser großen Stadt gegen Frankreichs Feinde, wenn diese sich je vor ihren Mauern zeigen sollten."

Man schreibt aus London, Graf Pozzo würde, im Fall gewisse Anordnungen glückten, dort als Botschafter bleiben, Fürst Liewen nach Rußland zurückkehren und Herr v. Matuszewicz Rußland in Paris repräsentiren, wo er in den letzten Zeiten des Kaiserthums im Lyceum studirte, ja einen Preis davontrug. Uebrigens hatte der Besuch Murats beim Grafen, einigen Leuten den Gedanken beigebracht, der letztere arbeite — sollte man es wohl glauben? — an der Restauration des Joseph Buonaparte in Frankreich!

Auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erwartet man mit Ungeduld die Antwort der Kabinette vom Haag und von Berlin, um die Unterhandlungen zwischen den HH. von Weither und von Broglie zu Ende zu führen.

Man liest im **Journal des Débats**: Die letztern von Frankreich und England an Holland gemachten Propositionen scheinen keine günstige Aufnahme gefunden zu haben. Gleichwohl waren sie in einem Geiste der Gerechtigkeit und der Mäßigung abgefaßt, welcher zugleich die Rechte Belgiens und Hollands versöhnte, und für diese beiden Länder das Ziel ihrer Lasten und ihrer Opfer feststellte. Die freiwillige Räumung der beiden kleinen Forts an der Schelde würde die Rückgabe von Venloo und jenes Theils von Limburg und Luxemburg zur Folge gehabt haben, welcher nach den Ausdrücken des letzten Traktats an Holland gehört. Die mindeste gewissenhafte Würdigung des gegenwärtigen und nächsten Interesses seiner Völker hätte es dem König Wilhelm zur Pflicht gemacht, Bedingungen anzunehmen, die vielleicht weit vortheilhafter sind, als die, welche er nach einer zweijährigen, seiner Nation so nachtheiligen Hartnäckigkeit das Recht hatte zu hoffen. Das Kabinet vom Haag scheint in der unheilvollen Bahn verharren zu wollen, in welche Interessen der Dynastie es geführt haben; die Nationalinteressen sind noch heute dem Rückgedanken an eine Belgische Restauration oder einen allgemeinen Krieg aufgeopfert, obschon Frankreich so thatkräftig dargethan, daß es keine Restauration in Belgien will, und Europa durch seine Unthätigkeit so unwidersprechlich seine Wünsche für die Erhaltung des allgemeinen Friedens an den Tag gelegt. Dieß beginnt, die Gränzen der menschlichen Einbildungen zu überschreiten.

England.

London, vom 12. Januar. — Man schlägt das Einkommen von dem, durch den Grafen von Münster nun angenommenen Amte in Windsor zu 1100 bis 1200 Pfd. Sterl. jährlich an.

Herr Manners Sutton hat das Anerbieten der Minister, seine Wiedererwählung zum Sprecher zu sichern, so weit ihr Einfluß dieses zu bewirken vermag, angenommen.

Wider die allgemeine Erwartung vernehmen wir, daß sich die Spanische Regierung feindselig gegen Dom Pedro's Sache zeigt. Sie hat davon einen Beweis gegeben, indem sie dem Admiral Sartorius positiv befahl, die Bai von Vigo und alle übrige Häfen zu verlassen, in welche er nach und nach eingelaufen war.

Mehr als jemals geht das Gerücht, daß ein Congreß zu Frankfurt a. M. statt haben werde.

Ueber die neueste Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten bemerkt die **Times**: „Wenn jemals eine Aufforderung an eine vernünftige Gesellschaft mehr als eine andere durch ihre Beredsamkeit darauf berechnet war, der freundlichen Ueberredung Eingang zu verschaffen, und die Gemüther der Mitbürger von einer übertriebenen Aufregung zu einer billigen Rücksicht, zu gegenseitiger Verträglichkeit und zu einer allgemeinen Uebereinstimmung zurückzuführen, so ist es die in Rede stehende Proclamation. Die von dem General Jackson aufgestellten Grundsätze mögen auch der Regierung von Großbritannien in der Krisis zur Richtschnur dienen, welche möglicher Weise aus dem neu ersonnenen und wahnwitzigen Geschrei: „Auflösung der Union" hervorgehen kann. Das Geschrei ist in der That wahnwitzig; aber kalte und teuflische Heuchler sind diejenigen, welche es zuerst erhoben und unterstützt haben. Der Ruf nach jener Umgestaltung des Brittischen Reiches ist, gleich der Drohung von Süd-Karolina, sich von der Amerikanischen Union zu trennen, eine Aufforderung an alle Verräther in der Gesellschaft, offenen Hochverrath zu begehen und sich in einen rebellischen Krieg gegen den Staat einzulassen. Das „Vereinigte Königreich" ist noch weit weniger, als die „Vereinigten Staaten," ein bloßer Name auf Pergament geschrieben, der nach Gefallen von einem oder dem anderen Theile ausgelöscht werden kann. Wenn Irland sich auf das Gebot einer inneren Faction losreißen darf, warum sollte dann nicht auch Schottland sein Parlament in Edinburg halten, oder nicht auch Wales das Sächsische Joch abschütteln und die Schatten seiner Celtischen Vorfahren heraufbeschwören? Inmitten seiner bewundernswürdigen Mäßigung und Umsicht schwankt General Jackson doch keinen Augenblick in seinem Entschlusse, die widerspenstigen Bürger von Süd-Karolina zu zwingen, wenn er durch ihren anhaltenden Widerstand zu diesem Aeußersten genöthigt seyn sollte. Daß die Stunde der Trennung zwischen jenen Staaten im Verlaufe der Jahre eintreten wird, ist keiner Frage unterworfen; aber möge sie nicht voreilig und gewaltsam herbeigeführt werden; wenn der Zeitpunkt gekommen ist, möge man sich friedlich trennen, damit der Erfolg glücklich seyn kann."

Italien.

Rom, vom 5. Januar. — Der Papst Gregor XVI. hat zwei Dekrete publicirt. In dem ersten erklärt er als erwiesen die wunderbare Heilung der Maria Angela Aloisi, einer Römerin, von einer veralteten Pulsader-Geschwulst im Herzen, die im Jahre 1821 erfolgt ist. Dieses Wunder habe Gott blos auf Fürsprache des sel. Johann Leonardi, des Stifters der Congregation der regulairen Cleriker der heil. Mutter Gottes, welcher während seines Lebens sehr viel zum Wohl der allgemeinen Kirche gethan habe, vollzogen. In dem zweiten Dekret erklärt der Papst als erwiesen die theologischen und Cardinal-Tugenden des sel. Carl Caraffa, der aus dem edlen Hause der Herzöge von Andria geboren, sich dem Dienste Gottes geweiht und fromme Anstalten gestiftet habe. Da indessen in dieser Sache die Beweise nicht so direkt wären, wie die allgemeinen Dekrete es verlangen, so befiehlt der Papst, daß man zu seiner Heiligsprechung erst nach dem Nachweis von vier regelmäßigen Wundern schreiten könne.

Ankona, vom 6. Januar. — Die drei hier liegenden Französischen Gabarren werden nun bestimmt am 10ten d. nach Morea absegeln, um die dortigen Truppen ihrer Nation nach Frankreich überzuführen. — In

der Romagna, namentlich zu Ravenna, dauern die Verhaftungen fort; sie haben neuerlich viele Personen von Rang, auch einige Professoren, getroffen. Der Advokat Vicini wurde von Bologna exilirt, und der eine Zeit lang in Pesaro versteckt gewesene Obrist Bussi reiste nach Frankreich ab. — Von Rom meldet man, daß Graf St. Aulaire in seinem Botschafterposten durch den Marquis de Latour-Maubourg ersetzt werde. Einige wollen hieraus, wohl sehr unwahrscheinlich, auf ein verändertes System des Französischen Kabinets in Bezug auf Italien schließen.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, vom 2. December. — Am 26sten v. M., als an dem dritten Jahrestage der Ankunft Sr. Excellenz des bevollmächtigten Präsidenten der beiden Fürstenthümer, General-Adjutanten Kisseleff, in den Mauern dieser Stadt and des Antritts seiner Verwaltung, ward hier von dem Bischof von Rimnick, der die Funktionen eines Metropoliten versieht, ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, welchem die General-Versammlung in Begleitung des ganzen Adels, der hohen Geistlichkeit und der Kirchspiels-Abgeordneten, so wie eine unzählbare Volksmenge, beiwohnten. Von der Kirche begab sich der Zug, das Oberhaupt der Geistlichkeit an der Spitze, zu Sr. Excellenz, um ihm die Huldigungen der öffentlichen Dankbarkeit darzubringen. Die General-Versammlung legte dem General in einer Adresse im Namen des Landes und durch das Organ ihres Präsidenten die erkenntlichen Gesinnungen dar, von denen alle Klassen der Bevölkerung beseelt sind. Der General-Versammlung folgten die Mitglieder des Munizipal-Rathes, der Handels-Deputation und die Abgeordneten der verschiedenen Stadtviertel, mit ihren Geistlichen an der Spitze. Hierauf kamen die Deputationen der israelitischen Gemeinden und verschiedene andere Körperschaften, welche sämmtlich ähnliche Adressen überbrachten. Der General Kisseleff hielt folgende Anrede an die Versammelten: „Nicht ohne tiefe Rührung sehe ich die Zeichen der Freundschaft, welche Sie mir geben, und wodurch Jedermann, der an die Spitze einer Landes-Verwaltung berufen ist, sich am süßesten belohnt fühlen muß. Mit Bedauern, meine Herren, erkläre ich Ihnen, daß ich das Anerbieten, welches Sie mir in ihrer Adresse machen, aus bereits angegebenen Beweggründen noch nicht annehmen kann. Ich erinnere mich, meine Herren, mit Vergnügen des Tages, wo ich vor drei Jahren in ihre Mitte kam, um die Zügel der Verwaltung zu übernehmen. Alle meine Sorgen waren seitdem dem Wohl dieses Landes gewidmet; ich bemühte mich stets, gegen Jedermann gerecht zu seyn, und wenn während dieser Zeit sich hier oder da eine einzelne Unzufriedenheit erhob, so hoffe ich, daß sie vorübergegangen ist wie das Erdbeben, welches den Tag meiner Ankunft bezeichnete. Neue Institutionen wurden Ihnen verliehen, wobei man keinen anderen Zweck hatte, als Ihre Zukunft zu sichern und die Rechte aller Klassen zu garantiren. Die größte Wohlthat jedoch, mit der ich mir hinsichtlich Ihrer schmeicheln kann, ist die, daß ich meinem erhabenen Souverain die trefflichen Eigenschaften anempfohlen habe, welche das Wallachische Volk auszeichnen. Meine materielle Mission ist endlich erfüllt; an Ihnen, meine Herren, und an Ihrem künftigen Hospodar ist jetzt die Reihe, das Werk zu vollenden, indem Sie sich eng um Ihre neuen Institutionen vereinigen und sie als das Palladium Ihres Landes vertheidigen; mit Ihrer Hülfe wird jede Regierung zum Vollbringen des Guten stark und zum Uebelthun ohnmächtig seyn: dies ist der letzte Rath, den Ihnen ein Freund ertheilen kann, dem das Wohl dieses Landes stets theuer seyn wird."

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Preuß. Staatszeitung enthält Folgendes Privatschreiben aus Mexiko vom 5. November: „In der gegenwärtigen Revolution sieht man die ganze Masse der bessern, ackerbau- und gewerbtreibenden Bevölkerung, so wie die Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kaufleute als ruhige Zuschauer, als wenn dieser verderbliche Krieg, worin die Regierung für ihre (der Bevölkerung) heiligste Rechte und Interessen kämpft, in einem fremden Lande geführt würde. — Bei dieser Gleichgültigkeit des Volks in allen öffentlichen Angelegenheiten des Landes bleibt die Regierung von aller moralischen Kraft entblößt und kann daher unter Umständen, wie die gegenwärtigen, den ungleichen Kampf mit dem revolutionairen — dem einzigen thätigen Theil der Nation — nicht bestehen. Und dies ist seither das Schicksal aller Regierungen der Süd-Amerikanischen Länder gewesen, nachdem dieselben, nach der Emancipation von Spanien, sich selbst überlassen blieben, und obgleich begünstigt durch ihre äußeren und inneren Verhältnisse, scheint es, als ob ihre Verfassungen das Hinderniß zu ihrer Entwicklung und die Ursache einer neuen Barbarei bei gänzlicher Auflösung aller gesellschaftlichen Bande wäre. — Auch das gesegnete Mexiko schwebt in Gefahr, das Opfer seiner so vielfach beneideten Verfassung zu werden, wenn es der Regierung nicht gelingt, durch die Waffen die schon so weit gediehene Anarchie zu unterdrücken und die Unruhestifter exemplarisch zu bestrafen; jeder gütliche Vergleich mit denselben ist nur ein augenblickliches Palliativ-Mittel, wodurch gleich wieder der Grund zu einer künftigen Revolution gelegt wird; denn erstens gesteht die Regierung dadurch einigermaßen ihre Ohnmacht ein und sanctionnirt gleichsam die wiederholten Attentate der Revolutionsstifter, welche, anstatt ihre verdiente Strafe zu erhalten, gewöhnlich bei dergleichen gütlichen Vergleichen, die von den Partei-Häuptern erhaltenen Aemter und Würden garantirt erhalten, und mit den damit verbundenen Besoldungen dem Staate zur Last fallen, sie mögen später wirklich im Dienste bleiben oder nicht. — Auf diese Weise sind die Regierungen genöthigt, eine Unzahl von Beamten zu unterhalten, welche kein Amt bekleiden und weit entfernt, dem Vaterlande nützliche Dienste geleistet zu haben, sich oft der größten Verbrechen schuldig machten. — Ganz

besonders ist dieses Uebel bei unserm Militairstande so eingerissen, und die Zahl der in Sold stehenden Offiziere hat sich so sehr vermehrt, daß die Unterhaltung des stehenden Heeres, wovon bei den größten Anstrengungen der Regierung keine 10,000 Mann mobil gemacht werden konnten, in den letzten Jahren an 11 Millionen Piaster kostete. Die Demortisation ist besonders bei diesem Theile der Bevölkerung vorherrschend, und ist die gewöhnliche Veranlassung aller politischen Konvulsionen. In diesem Augenblicke befinden sich hier in Mexiko 30 Generale, welche alle in Sold, von denen aber nur wenige im Dienste stehen, und ungeachtet die meisten davon in den besten Jahren sind, hat man sich genöthigt gefunden, den Oberbefehl der gegenwärtigen Garnison einem Manne von 80 Jahren, dem General Quintanur, zu übertragen, weil man keinem andern die dazu erforderliche Entschlossenheit und Fähigkeit zutraute. General Andrade, welcher mit etwa 600 Mann die Stadt Puebla heldenmüthig gegen die ganze Macht von Santana vertheidigt hatte, ist auch hier in Mexiko angekommen, nachdem Letzterer die Kapitulation, welche er zur endlichen Uebergabe der Stadt am 4ten v. M. mit ihm geschlossen hatte, gebrochen hat. Andrade sollte nämlich dieser Kapitulation gemäß sich mit dem Reste seiner Mannschaft, etwa 250 Mann, mit ihren Waffen, Kriegsvorräthen, Kanonen unter brennender Lunte von Puebla abziehen um sich nach Mexiko zu begeben; er wurde aber 10 Stunden von Puebla in San Martin auf Befehl von Santana entwaffnet und beraubt; seine Mannschaft wurde gefangen genommen, ist jedoch unter dem Vorwande, Dienste bei Santana zu nehmen, wieder von demselben desertirt. General Favio hat zur Rechtfertigung der vom General Andrade gegen ihn gemachten Beschuldigungen sich der Entscheidung und dem Urtheilsspruch eines Kriegsgerichtes unterworfen uud es scheint, als wenn eine Insubordination der untern Befehlshaber die Hauptursache der von Santana errungenen Vortheile gewesen sey, dieser hat unterdessen mit seinen zahlreichen Haufen die Hauptstadt eingeschlossen, nachdem die Regierung mittelst Dekrets vom 17ten v. M. ihre Truppen zusammengezogen und die Stadt in Belagerungszustand erklärt hat; die Garnison beträgt aber 4500 Mann und alle Zugänge der Stadt sind befestigt worden, was durch die vielen wasserreichen Gräben, welche dieselbe umgeben, leicht zu bewerkstelligen ist. — Am 23sten rückten 2800 Mann gegen Tacubaya, eine Stunden von hier, aus, wo Santana den Tag vorher seine Hauptmacht vereinigt hatte, in der Hoffnung, daß der Feind die Gelegenheit einer offenen Schlacht wahrnehmen würde; er blieb jedoch hinter seinen Verschanzungen in dem erwähnten Orte und es fanden nur einige Vorposten-Gefechte statt, während die Batterieen von beiden Seiten in ziemlicher Thätigkeit gehalten wurden. Santana hat, wie es scheint, seine Hoffnung auf einen Aufstand des gemeinen Volks und die Untreue der hiesigen Truppen gebaut, es fanden auch wirklich am 23sten Zusammenrottungen des Volks statt, welche die Gelegenheit der Abwesenheit der Hauptmacht von hier wahrnahmen und bereits angefangen hatten, ein Kloster zu erstürmen, wohin wahrscheinlich vieles Eigenthum gebracht worden war; sie wurden aber bald wieder zerstreut und etwa 120 der Theilnehmer gefangen genommen. — Die Oppositions-Blätter sind unterdrückt worden und mehrere der gefährlichsten Anhänger der Revolution hat man aus der Stadt geschafft, auch eine Bürger-Miliz ist gebildet worden, um die Sicherheit des Eigenthums gegen Plünderung der unteren Volksklasse zu vermehren. Toluca, die Hauptstadt des Staates Mexiko, ist in die Hände von Santana gefallen und er hat von dort bedeutende Verstärkungen erhalten; der Theil des Wassers, welches von dem Dorfe Sta Fé der Hauptstadt zugeführt wird, ist abgeschnitten worden, so wie auch die Zufuhr von Lebensmitteln, so weit als es bis jetzt möglich war; die Truppen Santana's haben sich in allen umliegenden Dörfern, die durch ihre großen Steingebäude natürliche Vesten bilden, verschanzt, und der hiesige kommandirende General scheint keinen Ausfall mehr thun zu wollen, weil man die Nachricht hat, daß General Bustamente mit seinen Truppen, 5000 Mann stark, von San Luis Potosi in Anmarsch ist, um Mexiko von den Feinden zu entsetzen. Santana scheint diese Ankunft nicht abwarten zu wollen, und er hat am 1sten d. M. den General Quintanur auffordern lassen, die Stadt binnen 24 Stunden zu übergeben, mit der Drohung, im Weigerungsfalle einen allgemeinen Sturm zu unternehmen. Da man nun jene Aufforderung zurückgewiesen hat, so erwarten wir hier einen baldigen Angriff; die Kaufläden sind schon seit lange geschlossen, viele der weiblichen Bewohner haben in den Nonnenklöstern Zuflucht gesucht. Zur Vertheidigung der Häuser gegen Plünderung sind von den Bewohnern überall ernste Vorkehrungen getroffen; der Palast der Regierung ist stark befestigt, alles Glockengeläute ist verboten, und für den Fall eines Angriffs sind für die Sicherheit im Innern der Stadt den Bewohnern die strengsten Polizei-Verhaltungsbefehle gegeben worden."

Miscellen.

Die Holländische Regierung in Java hatte vor einiger Zeit 400 Chinesen aus Canton kommen lassen, um den Bau der Theepflanze und die Seidenzucht auf der Insel einzuführen. Die Theepflanzungen gediehen, und der Thee, der davon erhalten wurde, war dem Chinesischen gleich. Aber eine der in den Holländischen Kolonien so gewöhnlichen Ungerechtigkeiten trieb die Chinesen zur Rebellion; sie tödteten die Malayische Wache, bemächtigten sich zweier Kanonen und befestigten sich. Man schickte Holländische Truppen gegen sie, welche sie nach einem heißen Kampfe niederhieben. Die Pflanzungen werden aufgegeben werden müssen. Es ist eine längst in den Molukken anerkannte Sache, daß das Gedeihen der Kolonien einzig von den Chinesischen Ansiedlern zu hoffen ist; ein Chinese arbeitet mehr als drei Malayen; er hat eine Stätigkeit und Beharrlichkeit in seiner Industrie, welche den Eingebornen vollkommen

fremd ist. Die Kolonialregierungen sollten Alles anwenden, so viel als möglich Chinesen an sich zu zirhen und sie zufrieden zu stellen; von Singapur bis Manilla ist der größte Theil des Handels und fast aller Gewerbe in ihren Händen. Die besten Handwerker in Calcutta, Madras und Pondichery sind Chinesen; man hat sie kürzlich auf Mauritius eingeführt, um durch freie Arbeiter die Negersclaven zu ersetzen, und die Englische Regierung auf dem Kap hat den Plan, sie auch dort einzuführen, um den Ackerbau in der Kolonie zu befördern. Die Chinesische Regierung widersetzt sich der Auswanderung von Männern nicht, erschwert aber die Ausführung von Weibern so sehr als möglich; und da die Chinesen eine große Abneigung haben, sich mit andern Racen zu vermischen, so kehren die meisten derselben, sobald sie eine gewisse Summe gewonnen haben, in ihr Vaterland zurück. Die Brasilianische Regierung hatte vor etwa zwanzig Jahren eine Kolonie Chinesen in der Nähe von Rio angelegt, um Thee zu bauen; sie waren sehr gut bezahlt, und blieben daher im Lande; aber keiner wollte heirathen, da sie keine Chinesischen Frauen finden konnten, und so starb die Kolonie aus. Vor einigen Monaten zeigten sich Seeräuber von Borneo im Malayischen Sunde, und störten den Handel zwischen Canton und Singapur; da keine Englischen Kriegsschiffe zur Hand waren, so rüsteten die Chinesen in Singapur zwei Briggs aus, besetzten sie mit Chinesischen Matrosen, und kreuzten gegen die Seeräuber. Sie trafen auf zwei Schiffe derselben, schlugen sich mit ihnen und versenkten eines derselben.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Notizen über Athen: Erst um Mitternacht lief unser Schiff in den Piräus ein, und wir waren genöthigt, an Bord desselben diese Nacht zu bleiben. Mit Ungeduld erwartete ich den ersten Strahl des Tages, um endlich Attika's dreimal glücklichen Boden selbst zu betreten, und zur Stadt des Themistokles und Sokrates hinaufzueilen, deren Burg ich schon von den Bergen Aegina's aus wie einen weißen Nebelstreifen hatte schimmern sehen. Endlich kam der Morgen, und beleuchtete den verödeten Hafen, der einst Flotten aussandte, und jetzt nur 8 bis 10 Kaikia zählt, und das Dutzend ärmlicher Hütten, welches statt des alten blühenden Demos jetzt an seinem nördlichen Ufer liegt. Welch' ein Wechsel! Doch tröstete mich der Gedanke, daß die Schmach des Piräus jetzt geendet hat, daß in wenigen Jahren wieder eine Stadt an seinen Ufern sich erheben, und gewaltigere Schiffe als vor Alters auf seinen Wassern schwimmen werden. Ich schaffte unverzüglich mein Gepäck ans Land, und belud ein Pferd damit. Unterdeß wand sich die Sonne langsam und majestätisch hinter der Akropolis empor, die prächtigen Reste des Parthenon, die hoch über die Zinnen der Burgmauer emporragen, wie mit einem goldenen Rahmen umfassend. Die Burg erschien mir so nahe, daß ich in Gedanken schon die Ungenauigkeit der Alten und Neuern tadelte, welche die Entfernung auf eine Metle (40 Stadien) ansetzen, eine Täuschung, welche alle Ankommenden, zumal bei der Morgenbeleuchtung, erfahren. Der niedrige Hügel, welcher auf der Nordostseite bei dem heutigen Landungsplatze den Piräus einschließt (ein Arm des ansehnlichen Hügels von Munychia, welchen man rechts läßt), verdeckt vollkommen die Ebene und den Oelwald, so daß sich gleich hinter ihm die Hügel des Lykabettos (Lykabettos, Pnyx und Museion) zu erheben scheinen; und unmittelbar auf diesen scheint wieder die Akropolis zu stehen, obgleich doch noch der ganze Areios Pagos dazwischen liegt. Nach 10 Minuten, sobald man jenen kleinen Hügel hinter sich hat, verschwindet schon ein Theil der Täuschung: man sieht die lange Ebene vor sich, durch die sich der Oelwald wie ein dunkelgrünes Band hinzieht, rechts den langen Bergrücken des Hymettos; links, gleich neben der Akropolis, den schöngestalteten Kegel des Anchesmos, weiter links die stumpfen Höhen des Brilessos, über diesen in blauer Ferne die Gipfel des Pentelikon, noch weiter links die steilen Wände des Parnes, und zwischen diesen und Ihrem Standpunkte den Korydalos und die übrigen Höhen, welche die eleusinische Ebene von der athenischen trennen. Noch zehn Minuten weiter stößt die Straße auf die nördliche, lange Mauer, die vom Fuße des Hügels von Munychia herkommt und läuft bis in den Oelwald auf und neben dem Fundamente derselben fort. Hier wendet die Straße sich links, und behält diese Richtung, nachdem sie aus dem Oelwalde herausgetreten ist, und am Abhange des Lykabettos sanft emporsteigt. Endlich lenken sie rechts um den nördlichsten Abhang des Lykabettos, und überblicken plötzlich die Stadt, die am nördlichen Abhange des Burgfelsens und am Fuße desselben vor Ihnen liegt; und Sie beben trauernd zurück, wie vor dem Anblicke einer geliebten Freundin, die Sie in der Blüthe der Schönheit verlassen haben, und die Ihnen nun mit entstelltem Gesichte und zerrauftem Haare wieder entgegentritt. Das ist nicht

das glänzende, veilchenumkränzte Athen;

es ist ein einziger, ungeheurer Trümmerhaufen, eine gestaltlose, einförmig graubraune Masse von Schutt und Staub, nur von einem Dutzend Palmen und Cypressen überragt, die der allgemeinen Verwüstung widerstanden haben. Wenn es der Theseustempel zur Rechten Ihres Weges, wenn es die Burg mit ihren Resten nicht bestätigten, Sie würden Mühe haben, es zu glauben, daß Sie in Athen sind. Mühsam windet sich Ihr Lastpferd vom Thore an durch die engen Gassen zwischen zertrümmerten Mauern durch, bis Sie nach und nach gewahr werden, daß zwischen den Trümmern schon wieder Erdhütten und selbst Häuser stehen, ja daß in der östlichen Hälfte der Ruinen schon eine kleine Stadt wieder erbaut ist, die Sie wegen der Ungleichheit des Bodens vom Thore aus nicht sehen konnten. Ich hatte das Glück, hier ein vortreffliches Unterkommen zu finden.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 21 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. Januar 1833.

Miscellen.

(Beschluß.) Hr. L. aus L., dem ich einen Brief von seinen Eltern überbrachte, bot mir gastfreundlich in dem von ihm bewohnten Hause, mitten an dem nördlichen Abhange des Burgfelsens, gerade unterhalb der Höhle des Pan, ein Zimmer an, und so genieße ich den doppelten Vorzug, in einer Deutschen Familie zu leben, und auf einem der schönsten Punkte zu wohnen. Ich überblicke von hier den größten Theil der Stadt, mit dem Theseion, den Resten von den Gymnasien des Hadrian und der Ptolemäer, dem Thor der Agora u. s. w., und über dieselbe hinaus gegen Norden die ganze Ebene mit dem Oelwalde, von den erstgenannten Bergen begrenzt. Am Saume des Waldes, eine halbe Stunde von meiner Wohnung, erkenne ich deutlich die beiden Hügel der Akademie und von Kolonos; aber verschwunden sind die schattigen Haine, die Tempel und Altäre, welche sie schmückten; braunes Heidekraut überzieht die niedrigen Hügel, und ein Paar verfallene Kirchlein sind an die Stelle der alten Marmorbauten getreten. Auf der andern Seite, nach Süden, habe ich einen Büchsenschuß weit von mir die Pelasgische Mauer und die Batterieen und Thore, mit welchen die Propyläen jetzt umbaut sind, und nach Südwesten den Areias Pagos, der jetzt eine seltsame Bestimmung hat. Da nämlich auch die Moscheen mit ihren Thürmen zerstört sind, haben die Türken auf diesem Hügel eine kleine Steinhütte für einen halbwahnsinnigen Derwisch erbaut, der von hier aus die Stunden des Gebets verkündet. Am Tage verhallt sein Ruf fast unbemerkt, aber am Abend ist er mir oft wie eine gespenstische Erscheinung vorgekommen, wenn er im Mondenlichte, bis an den äußersten Rand des Felsens vorschreitend, die Arme mit den langen faltigen Gewändern wunderlich durch die Luft bewegt, und seine tiefe, klagende Stimme weithin erschallen läßt, nicht unähnlich einem gewaltigen Zauberer, der die finstern Geister der Nacht heraufzubeschwören gedenkt.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 21sten d. Mts. statt gefundene Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Herrn Julius Bloch beehren wir uns hiermit allen werthen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 24. Januar 1833.

Abraham Stern und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Henriette Stern.
Julius Bloch.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 19ten Januar erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit allen fernen Freunden und Bekannten anzuzeigen. Waldenburg den 21. Januar 1833.

Jachmann, evangelischer Prediger und Rektor.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 24sten: Die Schutzfrau. Lustspiel in 1 Aufzuge von Kurländer. Hierauf: Ein Stündchen Incognito. Lustspiel in 1 Akt von C. Töpfer. Zum Beschluß: Das Fest der Handwerker. Posse in 1 Akt von Angely.

F. z. ⊙ Z. 26. I. 6. R. u. T. ▭ I.

Bekanntmachung.

Am 23sten November v. J. ist ein durchgehends mit weißem Frieß gefutterter und mit Tuchknöpfen besetzter grauer Tuchmantel einem hiesigen Corrigenden wegen des bestehenden Verdachts, daß er selbigen entwendet, abgenommen worden. Der unbekannte Eigenthümer dieses Mantels wird hierdurch aufgefordert, in dem vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Haraczim auf den 9ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr in der Verhörstube Nro. 5. angesetzten Termine sich persönlich einzufinden, sein Eigenthums-Recht an den Mantel nachzuweisen, und dessen Ausantwortung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß anderweit gesetzlich über ihn werde verfügt werden.

Breslau den 19ten Januar 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung der Brau- und Brennerei in Langenbielau und Berthelsdorf.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt macht hiermit bekannt, daß zur Verpachtung des hiesigen Brau- und Brenn-Urbars auf 3 Jahre von Johannis 1833 bis dahin 1836 ein Termin auf den 16ten März c. Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Gerichts-Locale und zur Verpachtung der Brau- und Brennerei in Berthelsdorf, gleichfalls auf 3 Jahre, von Johannis 1833 bis dahin 1836, ein Termin auf den 22sten März c. Vormittags um 9 Uhr im Schlosse zu Berthelsdorf, anberaumt worden ist. Sachverständige cautionsfähige Pachtlustige werden daher aufgefordert, sich in diesen Terminen zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden und den Zuschlag nach erfolgter Approbation Seitens der Sequestrations-Behörde an den Bestbietenden zu gewärtigen. Hierbei wird bemerkt: daß das Brau- und Brenn-Urbar an dem hiesigen, sehr volkreichen Orte das Einzige und im guten Zustande ist, und die hiesigen Kretschams die Verpflichtung haben ihre Getränke von der Brau- und und Brennerei hierselbst auszunehmen. Die Pachtbedingungen können bei dem hiesigen Rentamt und dem Wirthschaftsamt in Bertholsdorf eingesehen werden.

Langenbielau den 16ten Januar 1833.

Gräflich von Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

* * *

Nur einmal — aber recht wohlmeinend, warnt hiermit für das fernere Antasten meines Ruf's und Ehre, diejenige zwei Personen und besonders die Aeltern, welche sich dies, bei denen seit Kurzem angezettelten Kabalen, auf eine höchst ungebildete und gemeine Weise, zu erlauben wagten. — — Im Nichtfall aber, ich alle Rücksichten am Nagel hängend, den Vorhang lüften werde, hinter welchem sich das Blatt von der ganz entgegengesetzten Seite zeigen wird. — — B. M—.

R—.

Heute Donnerstag den 24sten Januar kommen in der Auction, Schmiedebrücke No. 28., eine bedeutende Anzahl handlungswissenschaftl. Bücher; ferner die technologischen, gartenwiss., ökonom., Taschenbücher und eine große Anzahl franzöf., worunter hauptsächlich Lexica und das Conversations-Lexicon, vor.

C. A. W. Böhm.

Mühlen-Verkauf.

Die von mir in Besitz habende sogenannte rothe Mühle in Nieder-Peterswaldau, bin ich willens zu verkaufen. Sie hat zwei Mahlgänge und eine Brettschneide-Mühle, auch ein Nebenwohnhaus, so wie Grünzeug- und Grasegärten; die Gebäude sind massiv, mit Ziegeln gedeckt und in gutem Baustande. Qualifizirte Kauflustige belieben sich bei mir zu melden.

Peterswaldau bei Reichenbach den 20. Januar 1833.

Friedr. Blümich, Freigutsbesitzer.

Anzeigen.

Gesucht wird: 1) eine zu Ostern oder Johanni dieses Jahres zu beziehende Wohnung, bestehend aus 7 bis 8 Zimmern, von denen die Fenster einiger auf der Südseite gewünscht werden — mit Stallung und Wagenplätzen.

2) eine verkäufliche Apotheke in einer Provinzialstadt Schlesiens, für einen zahlungsfähigen Käufer.

3) ein Unterkommen für einen erfahrnen Oeconom auf bedeutenden Gütern, zu Johanni c., er ist unverheirathet, militairfrei und hat seit einigen Jahren ein bedeutendes Dominium bewirthschaftet.

Zu verkaufen ist für einen billigen Preis wegen hohen Alters der Besitzerin, ein ganz nah bei Breslau gelegenes Freigut welches durchaus Weitzenboden, schönes Wiesewächs und im vorzüglichen Baustande befindliche Gebäude hat.

Das Nähere bei Ernst Wallenberg, Ohlauer-Straße No. 58. wohnhaft.

Verkauf fetter Hammel.

Auf dem Dominium Floriansdorff, an der Straße nach Schweidnitz, steht eine bedeutende Anzahl fetter Hammel zum Verkauf.

Literarische Anzeige.

Auf das, mit dem 1. Januar 1833 in Berlin unter dem Titel:

„Die Zeit"
ein Tageblatt für Literatur und Moden,

viermal wöchentlich erscheinende Journal, dem des Mittwochs ein Modekupfer beigefügt wird, nimmt die hier unterzeichnete Buchhandlung Bestellungen an, und liegt in derselben ein Probeblatt zur gefälligen Ansicht aus.

Breslau, im December 1833.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Fasten-Predigten.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Die heilige Buß-Anstalt,
wie sie
Christus angeordnet und in seiner Kirche niedergelegt hat,
in sechs Fasten-Predigten
und
einer Buß-Andacht.
dargestellt von
J. C. Schonger,
Domherrn und Königl. Konsistorial-Rath in Breslau.
8. Sauber geheftet. Preis 1 Rthlr.

Die von dem Apostel Paulus als angenehm und heilbringend bezeichnete Buß- und Fastenzeit steht abermals nahe bevor. Wenn es überhaupt ihr eigenthümlicher Karakter ist, zur stillen Einkehr in sich selbst und zur redlichen Prüfung und Verbesserung des sittlichen Zustandes, den Christen dringend einzuladen, so muß die Dringlichkeit dieser Einladung sich verdoppeln, zu einer Zeit, wo nach dem über Erwarten glücklichen Ausgange einer der verheerendsten Seuchen ein Jeder das Leben so recht als ein neues Geschenk der göttlichen Vatergüte anzusehen alle Ursache hat. Es dürfte demnach sowohl sämmtlichen katholischen Seelsorgern, welchen das segenreiche Geschäft der sittlich-religiösen Veredlung der Gläubigen, namentlich durch zweckmäßige Handhabung der heil. Bußanstalt so nahe liegt, als auch allen Denkenden, ihre höheren Bedürfnisse nicht verkennenden Katholiken angenehm seyn, auf obige Schrift aufmerksam gemacht zu werden. Die eigentliche Absicht des Verfassers war, auf den Grund der vorangehenden Betrachtungen, eine Bußandacht zu bearbeiten, welche ihm mehr, als die bereits vorhandenen, geeignet schiene, allen denen, welche das Bedürfniß fühlen, sich mit Ernst und auf die Dauer zu Gott hinzuwenden, eine zuverläßige Führerin zu seyn. Wie diese Absicht ihm gelungen ist, hierüber leisten die in den religiösen Zeitschriften von Räß und Weis, von Benkert u. a. m. schon früher ausgesprochenen günstigen Urtheile jedem Katholiken volle Gewähr.

Literarische Anzeige.

Aufgemuntert durch die rege Theilnahme des Publikums erscheint die Zeitschrift:

Das Breslauer Morgenblatt

für das Jahr 1833 mit größerem Aufwande und erweitertem Plane; indem sich nicht nur die Zahl der Mitarbeiter bedeutend vermehrt hat, sondern auch nächst einer eleganteren Ausstattung, jeden Monat ein gut lithographirtes Bildniß irgend eines Mannes, welcher vaterländisches Interesse erregte, beigegeben wird.

Die Reihenfolge dieser Portraits eröffnete bereits ein wohlgetroffenes Bildniß des verstorbenen Ober-Bürgermeisters Herrn Freiherrn von Kospoth und mit dem nächst erscheinenden 5ten Stücke, wird ein Portrait des letzt verstorbenen Fürstbischof Herrn von Schimonsky ausgegeben, welches nach dem Urtheile mehrerer Personen, die den Verstorbenen genau gekannt, außerordentlich ähnlich ist.

Der fast beispiellos geringe Pränumerations-Betrag ist vierteljährlich 25 Sgr., wofür dasselbe den resp. Abnehmern jeden Sonnabend frei in's Haus geliefert wird. Für Auswärtige ist der Preis auf 1 Rthlr. erhöht, wofür dasselbe jedoch ohne alle weitere Erhöhung von jeder Buchhandlung oder auch durch alle Post-Aemter bezogen werden kann.

Die erscheinenden Portraits werden auch einzeln in guten Abdrücken, jedoch nur zum Preise von 15 Sgr. abgelassen von dem Verleger

Eduard Pelz,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 1.

Anzeige.

Nach fast zweijähriger Abwesenheit von hier, bin ich zurückgekehrt, wohne in No. 24. Ohlauer-Straße, nahe am Schwibogen, und habe auch dort meine durch interessante neue Stücke bereicherte Kosmoramen-Sammlung laut Anschlagzettel bereits zur Schau gestellt.

Indem ich selbige einem geneigten und zahlreichen Zuspruche des hochverehrten Publikums bestens anempfehle, bemerke ich zugleich, daß ich auch Portraits in Pastell zu möglichst billigen Preisen fertige, so wie Landschaftsmalerei aller Art treibe.

Breslau den 22sten Januar 1833.

B. Mayer.

Menagerie-Anzeige.

Heute Donnerstag den 24. Januar 1833 Punkt 5 Uhr Abends, große Hauptfütterung nebst unnachahmliche Abrichtung der grausamsten und reißendsten Thiere,

und auf vieles Verlangen

der merkwürdige Sprung der gefleckten Hyäne durch einen doppelt mit Papier beklebten Reif, abgerichtet und gezeigt durch Herrn Anton van Aken.

W. van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Saamen-Offerte.

Denen hohen Herrschaften, Garten- und Landbesitzern zeige hiermit ergebenst an, daß ich die aus den vorzüglichsten Gegenden des Auslandes direkt bezogenen frischen Sämereien in bester Güte erhalten habe und empfehle:

Allerfrühesten großen asiatischen Carviol das Loth 15 Sgr., frühen cyprischen d. Lth. 14 Sgr., früh engl. d. Lth. 12 Sgr., allerbesten großen spät asiat. Carviol d. Lth. 15 Sgr., spät. engl. und holländ. d. Lth. 10 und 6 Sgr.; frühestes Wiener Wälschkraut d. Lth. 3 Sgr., engl. d. Lth. 2 Sgr., spät engl. d. Lth. 1 Sgr.; früheste weiße Wiener Glas-Oberrüben d. Lth. 3 Sgr., frühe weiße und frühe blaue engl. d. Lth. 2 Sgr., späte weiße d. Lth. 1 Sgr.; frühestes engl. Weißkraut d. Lth. 3 Sgr.; Cap oder spät Weißkraut d. Pfd. 18 Sgr.; frühes holl. blutroth Kraut d. Lth. 4 Sgr.; gelbe schwedische Rüben (Rotabaja) d. Pfd. 1 Rthlr.; weiße Unterrüben d. Pfd. 15 Sgr.; Runkelrübenkörner der preuß. Schfl. 3 Rthlr., d. Pfd. 6 Sgr.; rothe und weiße span. Zwiebeln d. Lth. 2 Sgr., nebst allen übrigen Gemüse-, Sallat-, Radies-, Rettig-, Suppenkräuter-, Feld-, Wald- und Blumen-Saamen, deren billigsten Preise aus dem Verzeichniß, welches gratis verabreicht wird, zu ersehen sind.

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Masken-Anzeige.

Zu bevorstehenden Masken-Bällen empfehle ich mich ergebenst mit einer reichen Auswahl der neuesten und schönsten Charakter-Kostümes aller Art für Herren und Damen, desgleichen mit einer neueren Art Domino's, gestickten Gold- und Silber-Kleidern, Schulter-Mänteln und den dazu passenden Aufsätzen.

Zugleich erlaube ich mir hier zu bemerken, da ich meine Masken-Garderobe bedeutend vergrößert habe, so kann ich die früheren Anzüge außerordentlich billig verleihen.

Ludwig Wolff,
Reuschestraße No. 7. 2 Treppen hoch.

Anzeige.

Feine Perl-Graupe die preuß. Metze 15 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr., im Centner billiger;
Besten holländ. Süßmilch-Käse in Brodten und Einzeln;
Sehr schöne engl. Heeringe das Fäßchen von circa 45 Stück 1 Rthlr., das Stück 9 Pf., marinirte das Stück 1 Sgr., empfiehlt

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Geräucherte Speckbücklinge
sind wieder angekommen bei

Christian Gottl. Müller,

Anzeige.

Gute, trockene Wasch-Seife in Steegen, das Pfund 4¾ Sgr., den Centner 15½ Rthlr. empfiehlt

Ferdinand Ilgner,
Ohlauer-Straße Nro. 83.

Une gouvernante française, qui enseigne la grammaire par principes, trouvera à la campagne une place convenable. On attendra des lettres (franco) sous l'adresse R. R. à Herrnstadt.

Offenes Unterkommen.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Drechsler-Profession zu erlernen, kann sogleich als Lehrling unterkommen bei dem Kunstdrechsler H. Klink, Schuhbrücke Nro. 80.

Fünf Thaler Belohnung

demjenigen, welcher einen am 18ten d. aus der Menagerie-Bude entlaufenen kleinen Schooshund, von chocoladenbrauner Farbe, hängenden Ohren, einen weißen kleinen Streif vor der Brust, gekringelten Schweif und ganz glatthärig, mit einem schwarzen seidnen Bändchen und kleinen messingenen Glöckchen am Halse versehen, im Gasthofe zum goldnen Löwen am Tauentzin-Platz abliefert, oder dessen jetzigen Aufenthalt gehörig nachweiset.

Gefundener Hühnerhund.

Seit verflossenem Sonntag hat sich ein braun- und weißgefleckter Hühnerhund Gartenstraße No. 35. eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben daselbst abholen lassen.

Zu vermiethen

sind im Fellerschen Hause am Sandthore 2 Wohnungen nebst Zubehör, eine von 5 oder 6 Stuben und eine dergleichen von 4 Stuben. Das Nähere im Kaufladen daselbst oder Albrechtsstraße Nro. 8.

Wohnung zu vermiethen.

Auf der Hummerei No. 54. im goldnen Karpfen ist eine Wohnung von 3 Stuben, Stubenkammer, Küche, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist heilige Geiststraße Nro. 18. an der Promenade die erste Etage nebst Garten. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Lorenz, Inspector, von Flämischdorff; Hr. Heinrich, Kreis-Deputirter, von Wolkendorff. — Im Rautenkranz: Hr. Pittvon, Erzpriester, von Wansen. — Im goldnen Baum: Hr. Jeutsch, Gutsbesitzer, von Ober-Kehle; Hr. Lichtenstein, Steuer-Einnehmer, von Bojanowe; Hr. Humbracht, Landes-Eltester, von Neugersdorff; Hr. Baron v. Witzleben, von Glatz; Hr. Graupe, Pfarrrer, von Schweidnitz. — Im weißen Adler: Herr Hr. Baron v. Richthofen, von Gebersdorff. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Braunschweig, Obrist, Hr. v. Bockelberg, Rittmeister, beide von Neisse; Hr. Gregor, Justiz-Commissar, von Krotoschin. — In der goldnen Gans: Hr. Kreutzer, Hoff-Kapellmeister, von Wien; Hr. Schwarzenberger, Kaufmann, von Elberfeld. — Im goldnen Zepter: Herr Meißner, Gutsbesitzer, von Zentkau. — In der großen Stube: Hr. Vieweger, Gutsbes., von Liatkowe; Hr. Vieweger, Partikulier, von Militsch. — Im weißen Storch: Hr. Schaps, Kaufmann, von Kempen. — Im rothen Haus: Hr. Burgheim, Kaufmann, von Glogau. — Im goldnen Löwen: Hr. Barisch, Dokt. Med., von Kurtwitz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 23. Januar 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144⅚
Hamburg in Banco	a Vista	153 7/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 29⅓	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103 5/12
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103⅓
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 7/12
Berlin	a Vista	—	99 11/12
Ditto	2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96½	—
Kaiserl. Ducaten		96¼	—
Friedrichsd'or		113½	—
Louisd'or		113⅓	—
Poln. Courant		101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94⅓	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	52	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99⅚	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104¼
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	92
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106¼	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106⅔	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 88⅚ B.; dito Partial-Obligation. 59 B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 91⅓ B.; dito 4 p. Ct. Metall. 79¼ B.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.